

7.5.85

Rhein-Sieg Rundschau

Gedenkstätte in Troisdorf für Opfer der Nationalsozialisten



Auch die Schüler der Realschule Heimbachstraße legten am neuen Mahnmal zum Gedenken der Nazi-Opfer einen Kranz nieder als

Zeichen, „daß sich auch die Jugend der Greuelthaten bewußt erklärte“, erklärte der Schülersprecher Stefan Schwarze. Foto: ...

40 Jahre danach: Ein Denkmal der Mahnung und Versöhnung

Trauer bei den jüdischen Gästen aus Amerika — Jugend legte Kranz

gw Troisdorf. Stand gestern Versöhnung auf dem Kalender? Vielleicht war der 8. Mai 1985, 40 Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht und damit dem endgültigen Zusammenbruch des Dritten Reiches, der geeignete Tag, um sich verzeihend die Hände zu reichen. Aber ganz sicher nicht, um einen Schlußstrich unter das „dunkelste Kapitel“ der Geschichte zu ziehen, in dem der „Ungeist“ des Nationalsozialismus in Deutschland die Macht übernahm, allein 6 Millionen Juden ermordete und einen grausamen Weltkrieg entfachte, der insgesamt 50 Millionen Menschenleben forderte, erklärte Bürgermeister Hans Jaax gestern nachmittag, bevor er auf dem Troisdorfer Jahnplatz einen Kranz niederlegte vor ein neues Mahnmal. Darauf ist zu lesen: „Den Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft von 1933 bis 1945.“

40 Jahre ist das her. Eine lange Zeit für die Verantwortlichen, aber eine kurze für die Opfer, meinte Hans Schafgans, Vorsitzender der Jüdischen Synagogengemeinde in Bonn, der versuchte zu erklären, daß

Das wird freilich jedem Troisdorfer in diesen Tagen bewußt. Für eine Woche besuchen ehemalige jüdische Mitbürger, die vor dem Holocaust noch rechtzeitig nach Amerika flüchten konnten, ihre alte Heimat. Mit sichtlich bewegten Gefühlen nahmen sie gestern an der eindrucksvollen Gedenkstunde teil: Julia Cahn und Erna Falkenstein, Töchter des damaligen Troisdorfer Viehhändlers Josef Levy, Solli und Hilde Jonas, die Tochter des Metzgers Samuel Levy, und Ludwig Pins, Sohn des Altwarenhändlers Alfred Pins. Mitten unter ihnen Carola Metzker, eine Halbjüdin, die sich während des Dritten Reiches vor den Nazis bei einer Troisdorfer Familie versteckt hatte.

Daß die Gäste aus Amerika stellvertretend für die Opfer des nationalsozialistischen Terrors an dieser Gedenkstunde teilnahmen, wertete Hans Jaax als „Zeichen der Versöhnung“. Obwohl die braune Mörderbande in jeder ihrer Familien entsetzliche Wunden geschlagen hatte, ist in ihren Aussagen von Haß nichts zu spüren. „Vergeben ja, aber nicht vergessen“, erklärte Hilde Jonas, deren Vater 1942 in

